

- Ergebnisvermerk -

Betr.: Datenschutzrechtliche Information zur Zulässigkeit des Einsatzes von Tierbeobachtungskameras

Bezug: Besprechung mit Vertretern der Stelle des Hessischen Datenschutzbeauftragten (Herren Groh und Becker) und HMUELV Abt. VI (Herren AL Wilke, Apel und Rüblinger) am 4. Oktober 2012 im HMUELV

Ergebniszusammenfassung und gemeinsame Position des Hessischen Umweltministeriums und des Hessischen Datenschutzbeauftragten

Beim Einsatz von Tierbeobachtungskameras (auch Fotofallen, Helikopterkameras etc.) in der frei zugänglichen Wald- oder Feldflur handelt es sich eindeutig um eine Videoüberwachung im Sinne von § 6b BDSG. Als öffentlich zugänglicher Raum im Sinne von § 6b BDSG sind hier diejenigen Bereiche in Wald und Flur gemeint, die von Jedermann frei betreten werden dürfen.

Die Interessensabwägung durch den Hessischen Datenschutzbeauftragten fällt hierbei grundsätzlich zu Gunsten der Betroffenen (Waldbesucher, Spaziergänger...) aus.

Das rein private Betreiben von Tierbeobachtungskameras im öffentlich zugänglichen Raum ist demnach datenschutzrechtlich grundsätzlich nicht erlaubt, auch nicht z.B. zum Schutz von Eigentum.

Eine Ausnahme bildet der Betrieb von Tierbeobachtungskameras zu konkreten, wissenschaftlichen Zwecken unter folgenden Bedingungen:

1. Der Betrieb von Tierbeobachtungskameras wird von einer Behörde durchgeführt oder (entgeltlich oder unentgeltlich) beauftragt oder findet im Rahmen einer solchen Beauftragung statt,
2. das Vorhaben ist konkret beschrieben und nachvollziehbar begründet und dokumentiert (Ziel und Zweck des Vorhabens, Einsatzbereich, Zeitraum des Einsatzes, verantwortliche Person/Institution),
3. der Umstand der Beobachtung sowie die verantwortliche Stelle sind im Umfeld der Tierbeobachtungskamera erkennbar zu machen und
4. Abbildungen von Personen sind unverzüglich unkenntlich zu machen oder zu löschen.

Das Umweltministerium wird für die Bereiche Naturschutz, Jagd und Fischerei ein mit der Stelle des Datenschutzbeauftragten abgestimmtes Merkblatt mit konkreten, praktischen Hinweisen zum datenschutzkonformen Einsatz von Tierbeobachtungskameras herausgeben (Entwurf siehe Anlage).

Merkblatt zum datenschutzkonformen Betrieb von Tierbeobachtungskameras im Natur- und Artenschutz

Beim Einsatz von Tierbeobachtungskameras (auch Fotofallen, Helikopterkameras etc.) in der frei zugänglichen Wald- oder Feldflur bzw. an sonstigen öffentlich zugänglichen Stellen handelt es sich um eine Videoüberwachung im Sinne von § 6b des Bundesdatenschutzgesetzes (BDSG):

„(1) Die Beobachtung öffentlich zugänglicher Räume mit optisch-elektronischen Einrichtungen (Videoüberwachung) ist nur zulässig, soweit sie

- 1. zur Aufgabenerfüllung öffentlicher Stellen,*
- 2. zur Wahrnehmung des Hausrechts oder*
- 3. zur Wahrnehmung berechtigter Interessen für konkret festgelegte Zwecke*

erforderlich ist und keine Anhaltspunkte bestehen, dass schutzwürdige Interessen der Betroffenen überwiegen.

(2) Der Umstand der Beobachtung und die verantwortliche Stelle sind durch geeignete Maßnahmen erkennbar zu machen.“

Bei der Interessensabwägung durch den Hessischen Datenschutzbeauftragten haben die Interessen der Betroffenen (Waldbesucher, Spaziergänger...) regelmäßigen Vorrang. .

Das rein private Betreiben von Tierbeobachtungskameras im öffentlich zugänglichen Raum ist demnach datenschutzrechtlich grundsätzlich auch z.B. zum Schutz von Eigentum nicht erlaubt.

Eine Ausnahme bildet der Betrieb von Tierbeobachtungskameras zu konkreten, wissenschaftlichen Zwecken unter folgenden Bedingungen:

1. Der Betrieb von Tierbeobachtungskameras wird von einer zuständigen Behörde (entgeltlich oder unentgeltlich) beauftragt oder findet im Rahmen einer solchen Beauftragung statt (und die Ergebnisse werden der Behörde zur Verfügung gestellt),
2. das Vorhaben ist konkret beschrieben und nachvollziehbar begründet und dokumentiert (Ziel und Zweck des Vorhabens, Einsatzbereich, Zeitraum des Einsatzes, verantwortliche Person/Institution),
3. der Umstand der Beobachtung sowie die verantwortliche Stelle sind im Umfeld der Tierbeobachtungskamera erkennbar zu machen und
4. Abbildungen von Personen sind unverzüglich unkenntlich zu machen oder zu löschen.

Hierzu werden folgende Hinweise gegeben:

Als Tierbeobachtungskameras werden hier alle Geräte und Einrichtungen bezeichnet, die dazu dienen, Bilder und/oder Filme aufzuzeichnen.

Als öffentlich zugänglicher Raum im Sinne von § 6b BDSG sind hier diejenigen Bereiche in Wald und Flur gemeint, die von Jedermann frei betreten werden dürfen.

Zu Punkt 1: Als Beauftragung gelten ausschließlich schriftliche Aufträge, z.B. im Rahmen des Nachweises oder Monitorings geschützter Arten, der Funktionskontrolle von Naturschutzmaßnahmen oder der Forschung und Lehre. Die Ergebnisse der Tierbeobachtung sind der beauftragenden Behörde unaufgefordert mindestens ein Mal jährlich zur Verfügung zu stellen.

Zu Punkt 2: Es ist vorab schriftlich zu begründen, warum der Einsatz von Tierbeobachtungskameras erforderlich ist und für welche konkret festzulegenden Zwecke diese von wem in welchem Zeitraum und räumlichen Bereich eingesetzt werden. Die Begründung ist bei der beauftragenden Behörde nach Pkt. 1 zu den Akten zu nehmen.

Zu Punkt 3: An Parkplätzen und öffentlichen Wegen sind Hinweisschilder mit dem Text „Achtung, hier Videoüberwachung (Tierbeobachtung)“ und der Angabe der für die Tierbeobachtung verantwortlichen Stelle anzubringen.

Zu Punkt 4: Tierbeobachtungskameras sollen möglichst so angebracht werden, dass die Chance, unbeabsichtigt Personen aufzunehmen, minimiert wird. Bei der Sichtung und Auswertung der Ergebnisse sind Abbildungen von Personen unverzüglich unkenntlich zu machen oder zu löschen.

Herausgeber: Hessisches Ministerium für Umwelt, Energie, Landwirtschaft und Verbraucherschutz in Abstimmung mit dem Hessischen Datenschutzbeauftragten

Oktober 2012

Einsatz von Wildbeobachtungskameras



Foto: K.-H. Volkmar

Datenschutzrechtliche Einschätzung

Der Hessische Datenschutzbeauftragte hat nunmehr darauf hingewiesen, dass nach seiner Einschätzung der Einsatz solcher Kameras nicht durch das Bundesdatenschutzgesetz sowie anderer Vorschriften für den jagdlichen Bereich gedeckt sei.

Ausgangssachverhalt für diese rechtliche Einschätzung war ein Vorfall in Hessen selbst, bei dem ein Jäger sich an der Kirmung eines Reviernachbarn zu schaffen gemacht hatte und dabei von einer solchen Kamera fotografiert worden war.

Rechtsauffassung des LJV Hessen

Der vorliegenden Rechtsauffassung des Datenschutzbeauftragten des LJV Hessen nicht zu folgen. Man ist der Auffassung, dass eine Wildkamera an einer Kirmung zumindest im weitesten Sinne zur Jagdausübung gehört bzw. Teil einer jagdlichen Einrichtung ist. Damit unterliegt sie auch dem aktiven Jagdschutz im Sinne des § 29 des Hessischen Jagdgesetzes (HJagdG). Auch ist der Zweck der Kamera unter dem Gesichtspunkt der Hege einzuordnen. Mit ihrer Hilfe soll eine Bestandsermittlung unterstützt werden, die auf andere Weise eben nicht möglich ist. Insbesondere wird hier nachtaktives Wild (Schwarzwild, Waschbär, Marderhund, aber auch Wildkatze und sogar Luchs) erfasst. Die Auffassung des hessischen Datenschutzbeauftragten, Wildkameras seien grundsätzlich unzulässig, erscheint daher rechtsirrig.

In der Regel fallen die kleinflächigen Überwachungsräume nicht unter den Begriff „öffentlich zugängliche Räume“ des § 6 b Abs. 1 BDSG; diese sind weder entsprechend gewidmet noch sollen sie „nach dem erkennbaren Willen des Berechtigten von jedermann benutzt oder betreten werden

können“ (Gola, BDSG zu § 6 b Rn. 8). Auch befinden sich Kirmungen nicht in Bereichen, die jedermann ohne weiteres zugänglich sind. Diese Bereiche sind in dieser Bewertung gleichzusetzen mit den Bereichen an Grünbrücken (Betretungsverbot). In § 23 Abs. 11 HJagdG ist ausdrücklich nachts ein Betretungsverbot außerhalb befestigter Wege normiert. Vergleichbares gilt für Wildruhezonen und Schutzgebiete (§§ 24, 25 HJagdG). Auch eine Rechtsgüterabwägung im Sinne von § 6 b Abs. 1 Ziff. 3 BDSG führt zur Zulässigkeit der Wildkameras.

Die Interessen eines nur virtuell denkbaren Besuchers an solcher Stätte (am eigenen Bild/informationale Selbstbestimmung) haben hinter den berechtigten Interessen des Jagdausübungsberechtigten zurückzutreten. Der Datenschutzbeauftragte verweist zur Dokumentation über den Wildbestand auf „mildere Mittel“. Solche gibt es nicht,

die gleichwertig mit einer Kamera wären. Auch greift § 14 des Hessischen Gesetzes über Sicherheit und Ordnung (HSOG) hier nicht, da Gegenstand nicht die allgemeine Gefahrenabwehr ist.

Dass auch für Hessen-Forst die Prüfung noch nicht abgeschlossen sein dürfte, folgt aus der Äußerung „den Betrieb von Wildbeobachtungskameras auf den Regiejagdflächen bis auf weiteres einzustellen“.

Aufgrund der ersichtlich unterschiedlichen Rechtsauffassungen kann daher eine eindeutige Handlungsanweisung für den Verwender zum jetzigen Zeitpunkt nicht gegeben werden und es liegt daher im jeweils eigenen Risikobereich sich für eine weitere Verwendung zu entscheiden. Davon unabhängig ist die von Hessen-Forst erfolgte Information sämtlicher Revierleiter, Jagderlaubnischeininhaber und Pächter staatlicher Jagdbezirke sowie dem Hinweis, dass der Betrieb von Wildbeobachtungskameras auf den Regiejagdflächen bis auf weiteres einzustellen zu sehen.

Der LJV nimmt sich der Thematik weiter an, um hier Rechtsklarheit zu erlangen.

LJV Hessen, A. Tausch/A. Michel

10 PRESSETIPP

Wildfleisch aus Hessen bringt Qualität auf den Tisch

Der Herbst ist die Zeit der jagdlichen Ernte: Reh-, Hirsch- und Wildschweinfleisch, Feldhasen, Wildenten und Fasane kommen aus heimischer Wildbahn frisch auf den Tisch. Der qualitäts- und preisbewusste Verbraucher kann sein Wildfleisch noch direkt beim „Erzeuger“, sprich beim Jäger und Förster in der Nachbarschaft, kaufen. Dort erhält er obendrein gratis Tipps, wie er das Wild besonders lecker zubereitet. Darauf weist der Pressesprecher des Jagdvereins in einer Pressemitteilung hin.

Wildfleisch enthält durchweg weniger Fett als das Fleisch von Haustieren, aber viele Mineralstoffe und Vitamine, denn die freilebenden Tiere sind bei der Nahrungsaufnahme sehr wählerisch. Nur die würzigen Kräuter und zartesten Knospen sind beispielsweise Reh und Hase gerade gut genug. Wildtiere leben von dem, was die Natur ihnen bietet.

Importiertes Wildfleisch, das in Supermärkten meist tiefgefroren angeboten wird, kann dagegen aus regelrechter „Massentierhaltung“ stammen. Vor allem in Neuseeland und Südamerika werden auf sogenannten Wildfarmen Hirsche in großer Zahl für den Export nach Europa gemästet. „Dieses Fleisch hat genau genommen die Bezeichnung Wildfleisch nicht verdient, stammt es doch nicht von Wildtieren, die in freier Wildbahn aufgewachsen sind, sondern in Gattern wie Rinder gehalten und gefüttert wurden.“

Über 75.000 Rehe, rund 40.000 Wildschweine und fast 6.000 Hirsche und Hirschkuhe sind im Jagdjahr 2011/2012 in Hessen neben weiteren Wildarten zur Strecke gekommen. Etwa 2.500 Tonnen Wildfleisch lieferten die rund 4.000 hessischen Jagdreviere an Wildhandel, Gastronomie und direkt an den Endverbraucher. Bei einem jährlichen Pro-Kopf-Verzehr von 0,6 Kilogramm Wildbret mussten jedoch noch über 2000 Tonnen nach Hessen eingeführt werden.

Die Zeit des „Haut gout“, des fast schon anrühigen „Wildgeruchs“, ist lange vorüber. Strenge fleischhygienische Vorschriften sorgen dafür, dass unser heimisches Wild gleich nach der Erlegung ausgenommen und alsbald gut gekühlt wird. Portioniertes Wildfleisch wird zudem durch Tiefgefrieren zart und mürbe. Es muss deshalb vor der Zubereitung nicht unbedingt in eine Buttermilch- oder Essigbeize gelegt werden. Das fettarme Wildfleisch eignet sich besonders gut zur Vorratshaltung, weil es bis zu einem Jahr tiefgefroren aufbewahrt werden kann. Eine besondere Spezialität stellen magere Wildschinken und Würste aus Wildfleisch dar, die immer öfter angeboten werden.

Zahlreiche Kochrezepte, die auch am häuslichen Herd problemlos umgesetzt werden können, finden Liebhaber eines wohl-schmeckenden Wildgerichts im Hessischen Wildkochbuch Teil I und II; das im Verlag Neumann-Neudamm (Melsungen) erschienen und im Buchhandel sowie beim Landesjagdverband Hessen und bei Hessen-Forst erhältlich ist.

Dr. Klaus Röther